©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Neue Bücher

Fischbesatz 2000 – Nachhaltige Hege und Nutzung. ÖKF-Forum März 2000. Tagungsbericht. DIN A4. 155 Seiten. Bezugsadresse: Österr. Kuratorium f. Fischerei und Gewässerschutz, Goldtruhenweg 1/2/3, A-2345 Brunn am Gebirge. Preis: ATS 180,– (exkl. Porto).

Das sehr gut besuchte ÖKF Forum 2000 in Linz war an sich schon sehr erfolgreich. Zum anhaltenden Erfolg trägt nun der rasch produzierte Tagungsbericht bei. Namhafte Wissenschafter aus Deutschland, Schweiz und Österreich und zahlreiche Praktiker erörterten zwei Tage den Problemkreis der nachhaltigen Bewirtschaftung der Fischbestände. Der Tagungsband enthält die Originalbeiträge und Aufzeichnungen der wesentlichen Diskussionsbeiträge und ist nicht nur für die Tagunsteilnehmer zur Auffrischung des Gehörten wertvoll, sondern für viele Bewirtschafter interessanter und wichtiger Lesestoff mit vielen Anregungen zur Hege der Fischbestände.

Ja.

ANGELFISCHEREI

Wie wir Fischer mit den uns von der Natur anvertrauten Gewässern umgehen

Vor 30 bis 40 Jahren bevölkerten riesige Schwärme Näslinge die Donau und ihre Zubringer. Die Fische wurden zu Tausenden von den Berufsfischern mit Netzen gefangen. Was von den Menschen nicht verzehrt werden konnte, kam in den Schweinestall als Viehfutter. Auch als Fischfutter wurden Näslinge verwendet. Doch all dies konnte die Näslingsbestände nie gefährden. Erst mit Erbauung der Donaukraftwerke wurde der Lebensraum für viele Fischarten zerstört. Es verschwanden die Fließwasserstrecken, die Schotterbänke und mit ihnen die Näslinge. Am Anfang tummelten sich unterhalb neu errichteter Kraftwerke noch eine Unmenge Näslinge, doch diese wurden immer weniger und weniger. Außer einigen alten Exemplaren sind heute kaum noch Näslinge in unserer Donau vorhanden. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch diese Veteranen absterben. Daran wird auch die Errichtung von Schonstrecken, und sind sie noch so gut gemeint, nichts ändern. Falls einige Jungnäslinge davonkommen, sorgt die immer zahlreicher werdende Kormoranpopulation, daß diese nicht alt werden. Wir Fischer stehen dieser Entwicklung hilflos gegenüber. Sollten viele Fischarten aus unserer Donau in nächster Zeit verschwunden sein, sind wir Fischer daran sicher nicht schuld.

Ganz anders ist die Situation in den Zubringerflüssen zur Donau, soweit diese noch einigermaßen intakt sind. In diesen Gewässern richten wir Fischer durch den Besatz mit Forellen, in der Hauptsache Regenbogenforellen, an der dort lebenden Fischfauna großen Schaden an. Das kann soweit gehen, daß Fischarten, die in dieser Region beheimatet sind, mit der Zeit ganz verschwinden. Es handelt sich meist um Arten wie Näslinge, Frauennerflinge u. ä., die in der Donau durch den Kraftwerksbau keinen Lebensraum mehr haben und für die diese Gewässer die letzten Rückzugsgebiete sind.

Unsere heimischen Fische lebten schon immer in vier Lebensräumen. Diese gehen von der Brachsenregion, Barbenregion, Äschenregion bis zur Forellenregion. Die Natur wacht darüber mit ganz bestimmten Regulatoren, wie z. B. Wassertemperatur, Sauerstoffgehalt, Fließgeschwindigkeit u.v.ä.m., daß Fischarten, die einander ihre Existenz gefährden, sich nicht in die Quere kommen. Dadurch war bisher gewährleistet, daß die Artenvielfalt in un-

Für unsere **TEICHWIRTSCHAFT** suchen wir zum sofortigen Eintritt einen **vielseitigen** und **einsatzfreudigen** Mitarbeiter. **Fischereifachliche Ausbildung** (Fischereimeister, Facharbeiter) wünschenswert, bei entsprechender Praxis bzw. **Interesse für Teichwirtschaft** aber nicht Bedingung.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung:
Kinsky'sches Forstamt · A-3860 Heidenreichstein, Schremserstr. 1 · Tel. 0 28 62/52 2 68 · Fax DW -5

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

seren Gewässern erhalten blieb. Wir Fischer mißachten diese uns von der Natur vorgegebenen Grenzen und trampeln in diesem hoch sensiblen Bereich herum wie die Elefanten im Porzellanladen.
Die untere Traun war bis Anfang der 50er Jahre ein klassisches Gewässer der Äschenregion. Die Äschen bevölkerten die Traun, ihre Mühlbäche sowie die flußbegleitende Gschaide in so großer Anzahl, wie man sich das heute nicht mehr vorstellen kann. Weiters kamen vor: Rutten in sehr großer Anzahl, Aitel, Hasel, Huchen, Koppen, Pfrillen, Grundeln, vereinzelt auch Lauben und als Sommergäste Näslinge und Barben. In den Altarmen entlang der Traun gab es Rotaugen, kleine Barsche und jede Menge Hechte. Auch das Neunauge war anzutreffen. Forellen, außer Zufällen, gab es zu dieser Zeit in der unteren Traun keine.
Ich hatte noch das Glück, als Junge im Beisein meines Vaters diese Traun fischenderweise kennenzulernen. Es war immer ein Erlebnis. Im Frühjahr zogen die Laichfische aus der Donau, zuerst die Näslinge, etwas später die Barben, in riesigen Schwärmen flußaufwärts, um ihre Laichplätze aufzusuchen. Im Spätsommer wanderten sie wieder zurück in die Donau. Nur wenige Restfische überwinterten in der Traun. Die alten Fischer nannten sie sinnigerweise Zugfische. Mit der Errichtung der sogenannten Strauß-Wehr bei Kleinmünchen war es mit dem Fischzug zu Ende. Auch das Vorhandensein einer Fischstiege (sie wurde nie angenommen) änderte daran nichts. Ende der 40er-, Anfang der 50er Jahre war es dann soweit. Im Fischereirevier untere Traun wurden zum ersten Mal Forellen eingesetzt. Ich ging damals noch zur Schule. Mein Vater (Schriftführer des Reviers) nahm mich mit zu diesem historischen Ereignis. Ich erinnere mich noch, wie wir in Blechkübeln die zweijährigen Forellen vom Transportfahrzeug oft über weite Strecken zur Traun trugen und dort freiließen. So bequeme Zufahrten, wie wir sie jetzt haben, gab es keine. Die Stimmung war: Hurra, super – endlich konnten wir in unserer Traun die vielbegehrten Forellen fangen. Aus heutiger Sicht sehe ich dies ganz anders. Es ging eine sehr alte Ära zu Ende und eine neue begann. Da die Regenbogenforelle laufend nachbesetzt wurde, war sie bald der dominierende Fisch. Besonders während der Eutrophierung durch die Papierindustrie erlebte sie ihre Hochblüte. Sie wuchs oft zu kapitalen Exemplaren heran. Doch die Auswirkung auf die ursprüngliche Fischfauna war katastrophal. Obwohl es in jener Zeit noch große Schotterbänke gab und die Laichplätze in Sipbach und Weyerbach intakt waren, gab es bald keine Näslinge mehr. Mit dem Näsling verschwand auch der Huchen für immer aus der Traun. Die Haseln, eine ebenfalls in ihrem Bestand bedrohte Fischart, starben aus, ebenso die Laube. Von den früher so zahlreichen Äschen blieb nur mehr ein spärlicher Rest. Aus den Mühlbächen, die dicht mit Regenbogenforellen besetzt wurden, verschwand die Äsche überhaupt. Aber die Regenbogenforelle hat auch ihre guten Seiten.
Nach Errichtung der Kraftwerke Marchtrenk und Traun-Pucking verlor die Traun ihren ursprünglichen Charakter zur Gänze. Durch die Flußbetteintiefung im Unterwasserbereich bis auf den Schlierboden gingen die Laichplätze verloren. Es gibt daher kaum Fischbrut, wo die Regenbogenforelle Schaden anrichten kann. Die Fischerei ist nur noch mühsam mit künstlichem Besatz aufrecht zu erhalten. Seit dem Auftreten des Kormorans mußte man sogar auf fangfertige Fische zurückgreifen. Gerade in dieser Situation hat sich die Regenbogenforelle (sie kann in jeder Fischzuchtanstalt problemlos erzeugt werden) hundertprozentig bewährt, und wir müssen froh sein, daß wir sie haben.
In meiner Jugend durfte ich auch die Krems von Nettingsdorf aufwärts bis Neuhofen befischen und kennenlernen. Mal träg dahinfließend, sich in tiefe Tümpel ergießend, dann wieder lustig plätschernd über kiesigen Grund eilend, mäanderte sie durch die Landschaft. Die Ufer waren teilweise morastig, und es wuchsen seltene Sumpfpflanzen. Streckenweise säumten knorrige Kopfweiden ihren Lauf. Doch meistens reichten die Wiesen bis zum Flußufer. Das Wasser war gut besonnt, und es gab Fischnahrung im Überfluß. Entlang des Ufers siedelte eine bunte Kleintierwelt.
Auch der Fischotter war zu dieser Zeit in der Krems heimisch. Doch es gab damals so viele Fische, daß das Vorhandensein des Otters kaum ins Gewicht fiel. Heute wäre er für unsere Gewässer eine Katastrophe. Im Gegensatz zur viel größeren Traun fühlten sich in der kleinen Krems die Barben und Näslinge so wohl, daß sie auch im Winter blieben und eigene Bestände ausbildeten. An weiteren Fischarten kamen vor: Aiteln, Rutten, Haseln in großer Anzahl, vereinzelt Blaunasen, verschiedene Kleinfischarten, Hechte und Huchen. Die Huchen in der Krems erreichten eine durchschnittliche Größe zwischen 8 und 12 kg. Auch ein Großhuchen ist verbürgt. Er wurde nach dem 2. Weltkrieg von amerikanischen Besatzungssoldaten, die mit Sprengstoff fischten, aus dem Rückstau der Net-

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

gegr. 1933

FISCHNETZE
in jeder Art und Form,
für alle Sparten der Fischerei und Fischzucht
vom Hersteller

Netzweberei Rudolf Vogt
Itzehoer Netzfabrik GmbH
D-25510 ITZEHOE, Postfach 2023
Tel. 0049-4821/7017, Fax 0049-4821/78506

Vladi bitte montieren

Besatz-Fische Inserat Film verwenden!

Regenbogenforellen
Bachforellen und -saiblinge
Eier
Brut
Setzlinge
Speisefische

Forellenzucht
St. Florian
Martin u. Christa Ebner
5261 Uttendorf, OÖ. ☎ 07724/2078

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

tingsdorfer Wehr herausgesprengt. Er wog stattliche 21 kg. Diese Schandtat erregte damals großes Aufsehen.
Forellen gab es in der unteren Krems keine, auch die Äsche fehlte. Die Krems war bis zirka Achleiten, Kremsmünster ein typisches Gewässer der Barbenregion und ging dann allmählich in die Äschenregion über. Sogar im Raume Wartberg gab es in den 70er Jahren noch große Schwärme Näslinge. Doch sie konnten sich gegen die immer zahlreicher werdenden Forellen nicht mehr durchsetzen. In dieser Wasserstrecke wurden von den Fischern nie Näslinge entnommen. Der Näslingsnachwuchs wurde von den gefräßigen Forellen Jahr für Jahr bis auf den letzten Brütling verspeist. Die Bestände veralterten und starben Mitte der 80er Jahre aus. Von Kremsmünster abwärts gibt es noch bescheidene Näslingbestände. Da auch hier immer wieder mit Forellen nachbesetzt wird, ist es nur mehr eine Frage der Zeit, bis auch sie für immer der Vergangenheit angehören. Die früher so zahlreichen Haseln sind bereits verschwunden.
Auch die Trattnach bei Grieskirchen beherbergte früher einen ganz ausgezeichneten Bestand an Näsling, Barbe, Hasel u.a.m. Auch einige Äschen gab es. Ein riesiger Eisstoß Mitte der 70er Jahre vernichtete einen Großteil der dort lebenden Fische. Doch anstatt dem restlichen Bestand eine Chance zu geben, sich zu regenerieren, wurde in den darauffolgenden Jahren immer wieder mit Forellen besetzt. Das Resultat: heute gibt es außer Forellen und einigen Aiteln kaum noch andere Fischarten.
Zur Zeit ist die Aschach an der Reihe. Ein besonders artenreiches Gewässer. Im Unterlauf Brachsenregion, anschließend Barbenregion. Der Fischbestand: Karpfen, Schleie, Brachse, Näsling, Barbe, Seider, Frauennerfling, Blaunase, Aitel, Rotauge, Barsch, Hecht, Hasel, Schied, Aal, Rutte, Laube, Moderlieschen, Karausche; dazu kommen noch der sehr selten gewordene Schrätzer, Kaulbarsch und noch einige Kleinfischarten, die in dieser Aufzeichnung nicht enthalten sind. Die Aschach mit ihren Zuflüssen ist wegen ihres Artenreichtums ein Juwel unter unseren heimischen Friedfischgewässern. Doch anstatt die uns von der Natur anvertraute Artenvielfalt zu erhalten und pflegen, wird von den meisten Bewirtschaftern schon vom Mündungsbereich aufwärts Jahr für Jahr mit Forellen besetzt. Die Auswirkung auf die reichhaltige Fischfauna ist bereits merklich spürbar. Es befinden sich darunter einige Arten, die in ihrem Bestand stark gefährdet sind. Landesweit überall das gleiche Bild. Unsere Niederungsbäche, Zuflüsse zum Inn und zur Donau, in ihren Unterläufen meist Gewässer der Barbenregion, werden von uns Petrijüngern mit Forellen, hauptsächlich Regenbogenforellen, dicht besetzt.
Es ist kein Zufall, daß die Natur die Forelle in der obersten Region, eben der Forellenregion, angesiedelt hat. In den Unterläufen unserer Flüsse konnte man auch früher vereinzelt Forellen antreffen. Es waren dies Fische, welche meist durch Hochwasser eingeschwemmt wurden. Forellen können problemlos in unteren Flußregionen leben. Regenbogenforellen sogar in der Donau. Sie fühlen sich in diesen Regionen wohl und werden durch das reiche Nahrungsangebot meist um ein Vielfaches größer als ihre Artgenossen in der Forellenregion. Doch eines können sie nicht: *sich in dieser Region fortpflanzen.* Das war die Garantie, daß ihre Anzahl gering blieb und sie nie zur Gefahr für die Fischfauna der unteren Wasserregionen wurde, so daß die Artenvielfalt in diesen Gewässern erhalten geblieben ist.
Es blieb den Fischern überlassen, diese uralte Ordnung zu zerstören. Überall, wo es nur irgendwie möglich ist, besetzen sie mit Forellen. Hernach rühmen sie sich, wie erfolgreich sie besetzt haben und wie prächtig die Forellen abwachsen. Das ist doch logisch. Gerade am Anfang sind diese Gewässer noch voll mit Brut und Jungfischen der dort lebenden Friedfische. Die neu eingebrachten Forellen leben wie im Schlaraffenland und werden dick und fett. Wenn in den darauffolgenden Jahren der Weißfischbestand immer mehr veraltert und schließlich ausstirbt, ist es auch mit dem prächtigen Abwachsen vorbei. Wenn solche Gewässer nicht nachbesetzt werden, verschwinden die Forellen in kürzester Zeit. In der Folge ist das Wasser öd und leer, und es dauert meist viele Jahre (wenn überhaupt), bis sich wieder ein bescheidener Friedfischbestand ansiedelt. Es ist typisch für unsere Zeit, daß für viele Angler heute nur noch die Forelle zählt, daneben evtl. der Karpfen und einige Raubfische. Die Weißfische werden als minderwertig abqualifiziert. Frägt man so einen »Angler«, ob er etwas gefangen hat, so bekommt man meist zur Antwort: »Ja, zwoa so schei … Aiteln« oder »Ja, so an schei … Näsling«. Ich möchte festhalten, daß erstens unsere Friedfische keine schei … Fische sind, zweitens durchaus ihren Stellenwert haben und drittens, wenn sie richtig zubereitet werden, ausgezeichnet schmecken. Diese Einstellung vieler »Angler« ist das Spiegelbild, wie wir mit den uns von der Natur anvertrauten Gewässern landesweit umgehen.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Millionen für Zehntel.

Sie träumen von Bestzeiten auf den Pisten der Welt. Aber der Sprung auf die Titelseiten gelingt nur mit Schweiß, Disziplin und dem notwendigen Geld. Die Österreichischen Lotterien helfen bei der Suche nach den entscheidenden Zehntel und Hundertstel Sekunden. Mit mehr als 4,8 Milliarden Schilling aus dem Steueraufkommen für den Sport seit 1986. Damit aus Träumen einmal große Siege werden.

ÖSTERREICHISCHE LOTTERIEN

Manches möglich machen.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Wohin soll diese Entwicklung führen? Auf der einen Seite die Bedrohung durch die immer mehr werdenden fischfressenden Vögel, an der Spitze der Kormoran, auf der anderen Seite zerstören wir Fischer durch falschen Besatz den Artenreichtum unserer Gewässer.
Ich habe bewußt den Näsling als Symbolfisch für diesen Bericht genommen. Vor zwei, drei Jahrzehnten war in Oberösterreich der Näsling der am meisten verbreitete Fisch, heute gehört er zu den bedrohten Arten. Er steht stellvertretend für viele in ihrem Bestand bedrohten Fischarten.

Wie der Näsling gehört auch die Äsche zu jenen Fischen, welche in ihrem Bestand stark bedroht sind. Es sind die Kormorane, aber auch wir Fischer, die ihre Art gefährden. Gab es früher in der unteren klassischen Äschenregion, wie es die Traun und die Enns einmal waren, kaum Bachforellen, so ist in der oberen Äschrenregion auch die Bachforelle zu Hause. Die Bachforelle wandert in der Regel aus der oberhalb beginnenden Forellenregion ein. Sie lebt zwar mit der Äsche zusammen, aber sie kann sich in dieser Region nicht mehr fortpflanzen. Die großen Äschen und Forellen bewohnen den tieferen Wasserbereich. Die Flachwasserzonen sind der Lebensraum für die Äschenbrut und einsömmrigen Äschen. Da in diesem Flachwasserbereich kaum große Forellen eindringen, ist gewährleistet, daß immer genug Äschennachwuchs vorhanden ist und der Bestand erhalten bleibt.

Die Steyr ist ein Gewässer der Äschenregion. Sie wurde jahrzehntelang nur mit 2- bis 3jährigen Bachforellen (Wildfänge) besetzt. Zum Beispiel der gesamte Ausfang (3jährig) des Rinnerberger Baches kam jedes 2. Jahr in die Steyr, in den Zwischenjahren wurde mit 2jährigen Bachforellen aus anderen Aufzuchtbächen besetzt. Die Steyr war zu dieser Zeit eines der schönsten und gepflegtesten Salmonidengewässer Oberösterreichs. Die Katastrophe fing an, als begonnen wurde, die Steyr dicht mit Bach- und Regenbogenforellenbrut zu besetzen. Die Forellenbrut besiedelte die Flachwasserzonen. Als im Frühjahr die frisch geschlüpften Äschenbrütlinge ankamen, war ihr ursprünglicher Lebensraum schon von der viel kräftigeren Forellenbrut besetzt und die für sie bestimmte Fischnahrung zum Großteil aufgebraucht. Der Äschennachwuchs hatte daher nur sehr geringe Überlebenschancen.

Noch schlimmer kam es im darauffolgenden Jahr. Durch den Brütlingbesatz des Vorjahres waren die Randzonen voll mit einjährigen Forellen, welche über die frisch geschlüpfte Äschenbrut herfielen. Wie gefährlich einjährige Forellen für Brütlinge sind, läßt sich leicht beweisen. Man braucht nur einjährige Forellen in ein Aufzuchtbecken mit Brütlingen geben. In kurzer Zeit werden die Brütlinge verschwunden sein. In der freien Natur ist es nicht anders. Es sind nicht die zwei- und mehrjährigen Forellen, welche den Äschenbestand gefährden; sie bewohnen die tieferen Gewässerbereiche und haben nur als Nahrungskonkurrenten der Äsche eine gewisse Bedeutung. Es sind die einjährigen Forellen, die durch den Brütlingbesatz oft zu Tausenden die Flachwasserzonen (ursprünglicher Lebensraum des Äschennachwuchses) besiedeln und so verhindern, daß sich die Äsche fortpflanzen kann.

Nun werden viele, die diesen Bericht lesen und die Steyr kennen, einwenden, daß die Forellen in der Steyr schon immer abgelaicht haben. Das stimmt. Sie haben recht: Wenn man im Spätherbst den Fluß entlangwandert, kann man die Forellen beim Ablaichen beobachten, und jede Menge Laichgruben im kiesigen Flußbett bestätigen dies. Aber die Natur selbst ist es, die diese Forellenbrüche zerstört und dafür sorgt, daß in dieser Region kein Forellennachwuchs zur Welt kommt. Die Natur benützt dazu einen ganz bestimmten Regulator. Es sind die Tagesgrade, d. h. die Entwicklungsdauer von Salmonideneiern ist temperaturabhängig. Das Produkt der mittleren Wassertemperatur und der Anzahl der Tage von der Befruchtung bis zum Schlupf sind die Tagesgrade. Sie sind bei Salmoniden artspezifisch relativ konstant. Es ist kein Zufall, daß die Natur der heimischen Bachforelle neben der Seeforelle die höchsten Tagesgrade (zirka 450) aller bei uns lebenden Fischarten zugeordnet hat. Nur in ihrem ursprünglichen Bereich der Forellenregion findet sie jene Bedingungen vor, die sie braucht, um sich natürlich fortzupflanzen. Damit ist gewährleistet, daß sie nicht in tiefere Gewässerregionen hinabsteigt und durch das Freßverhalten ihrer Nachkommenschaft den dort lebenden Fischen großen Schaden zufügt. Die Steyr wird laufend mit Bachforellen besetzt. Wehranlagen verhindern, daß sie zu ihren Laichplätzen aufsteigen. Sie müssen daher zwangsläufig im offenen Flußbett ablaichen.

Bedingt durch die hohen Tagesgrade und der niederen Wassertemperatur im Winter liegen die befruchteten Eier monatelang am Gewässergrund. In dieser Zeitspanne gibt es immer wieder größere und kleinere Hochwasser. Sie zerstören die Laichplätze und schwemmen die Eier aus. Auch das Wasser ist in der

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

unteren Region nicht so steril wie in der Forellenregion, so daß ein Teil der Eier verpilzt und abstirbt. Unter diesen Umständen gibt es kein Eigenaufkommen, und wenn, dann ist dieses so gering, daß es bedeutungslos bleibt.

Viel gefährlicher als die Bachforelle ist die Regenbogenforelle. Als amerikanischer Import kommt sie aus einem anderen ökologischen System. Sie schaffte es sehr schnell, bei uns Fuß zu fassen, aber sie ist und bleibt ein Fremdkörper in unserem Gewässersystem. Die Natur kann sie nicht einordnen. Unter den Regenbogenforellen gibt es viele Stämme, die erst im Frühjahr ablaichen. Da die Regenbogenforelle nur ca. 340 Tagesgrade bis zum Schlüpfen ihrer Brut benötigt und die Wassertemperatur im Frühjahr bedeutend höher ist, schafft sie es, auch in den unteren Wasserregionen bei günstigen Voraussetzungen Nachwuchs zu produzieren. Dadurch wird sie zur Gefahr für die in dieser Region lebenden Äschen und anderen Fischarten. Unser sorgloser Umgang mit diesem Fisch führte dazu, daß in Gewässern, wo sich früher die Äsche und Bachforelle tummelten, in kurzer Zeit die Regenbogenforelle zum dominierenden Fisch wurde und die ursprünglichen Fischarten nur mehr in geringen Beständen vorhanden sind.

Gegen Brütlingsbesatz ist nichts einzuwenden. Aber man sollte dabei *immer die Lebensräume* unserer Fische respektieren. Zum Beispiel in den nahrungsarmen Forellenbächen des Mühlviertels ist Brütlingsbesatz oft die einzige Möglichkeit, um zum Erfolg zu kommen. Aber man sollte dabei vorsichtig sein. Ein Zuviel an Brütlingen kann leicht dazu führen, daß in der Folge zwar mehr Einzelindividuen vorhanden sind, dafür geht das Längenwachstum zurück. Das Gesamtfischgewicht, das ein Gewässer produziert, läßt sich durch Brütlingsbesatz nicht beliebig erhöhen. Es ist immer abhängig von der im Gewässer vorhandenen Fischnahrung. Ein zu intensiver Besatz mit Brütlingen kann zur Folge haben, daß durch den Freßdruck, welchen die vielen kleinen Fische auf die Nährtiere ausüben, immer weniger Insekten zur Fortpflanzung gelangen und daher die Produktivität des Gewässers zurückgeht. Die einzige Möglichkeit, das Gesamtfischgewicht zu erhöhen, ist der Besatz mit 2- oder mehrjährigen Forellen. Ein Teil des Gesamtfischgewichtes stammt aus gewässerfremden Nahrungsquellen, und die vorhandene Fischnahrung wird dabei geschont.

Es stellt sich die Frage, ist eine Schonzeit für Forellen in der Äschenregion und den unteren Regionen sinnvoll? Das Brutaufkommen ist unter natürlichen Voraussetzungen geringfügig. Sollte die Äsche in ihrer Region wieder eine Chance bekommen, ist Forellennachwuchs sogar unerwünscht. In den Salmonidengewässern sind die möglichen Fischtage pro Jahreslizenz sowie der Tagesausfang ohnehin limitiert. Dadurch ist die Fischentnahme pro Lizenz eine vorgegebene Menge, ganz egal, in welcher Jahreszeit sie erfolgt. Das einzige, was für eine Schonzeit spricht, ist, daß einige Zeit am Fischwasser Ruhe herrscht. Aber ist diese Ruhe gerade in der Hauptflugzeit des Kormorans überhaupt erwünscht?

Wenn die Aktion »Rettet die Äsche« ein Erfolg werden soll, bedarf es zuvor einiger Voraussetzungen. Die Besatzverantwortlichen müßten aufhören, die Äschenregion weiter mit Forellenbrut zu besetzen und dafür Äschenbrut und Jungäschen einbringen. Das dürfte kein Problem sein. Es stellt sich die Frage, ob die Dominanz der Regenbogenforelle, die teilweise vorhanden ist, zurückgedrängt werden kann und wie viele Frühjahrslaicher unter den

BESATZFISCHE 1A-QUALITÄT

Aus unseren naturbelassenen Teichen bieten wir folgende Fische an:
Karpfen, Schleien, Amur, Marmorkarpfen, Schwarzbarsche, Zander, Hecht, Wels, Störe, Sterlet, Nasen, Rapfen, Goldfische, Koi-Buntkarpfen, Teichmuscheln und Köderfische.

Preisliste unverbindlich. Zustellung möglich.

Ihr verläßlicher Partner **FISCHZUCHT HOFBAUER**
Dornach 11, A-8443 Gleinstätten, Tel. + Fax 0 34 57/25 80
Mobil 0 66 4/34 52 337

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Regenbogenforellen sind. Doch das größte Problem ist nach wie vor der Kormoran. Nur wenn es möglich ist, den Kormoran von unseren Voralpenflüssen fernzuhalten, hat die Äsche eine Chance. Wenn nicht, wird die Aktion »Rettet die Äsche« zur Aktion »Füttert den Kormoran«.

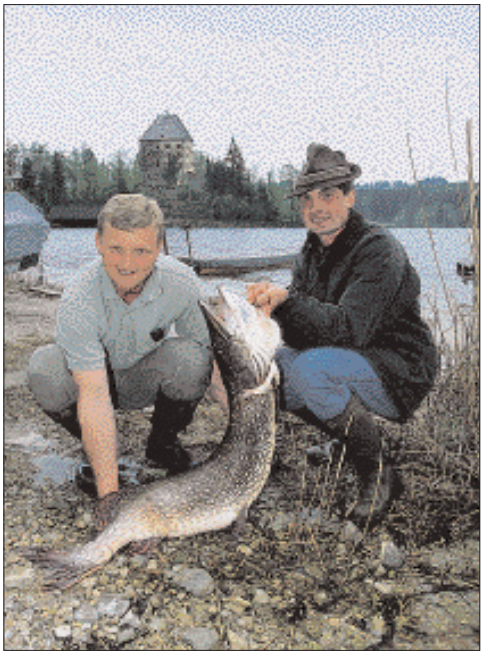
Der Kormoran hat sich durch falschen Artenschutz europaweit katastrophal vermehrt. Seine Stückzahl erreicht bereits ein Ausmaß, wie es auch aus der Vergangenheit nicht bekannt ist. Er ist eine Gefahr für die ganze heimische Fischfauna. Er dringt in Bereiche vor, in denen es früher nie Kormorane gegeben hat. Unsere Voralpenflüsse und Niederungsbäche sind von der natürlichen Fischproduktion her gar nicht in der Lage, den Freßdruck dieser Vögel standzuhalten. Auch in der Donau wird der Kormoran so wie der erst seit kurzer Zeit auftretende Gänsesäger immer mehr zur Katastrophe. Noch vor 30 bis 40 Jahren produzierte die Donau eine Unmenge Fische aller Art. In dieser Zeit hätte das Vorhandensein von Kormoranen, vorausgesetzt ihre Anzahl hält sich in Grenzen, der Donau kaum großen Schaden zugefügt. Heute hat die Donau durch den Verbau mit Kraftwerken mindestens 80 bis 90% ihrer früheren Produktivität eingebüßt. Die Kormoranpopulation an der Donau hat bereits ein Ausmaß erreicht, welches für den ohnehin nur noch spärlich vorhandenen Fischbestand immer mehr zur Bedrohung wird. Was hat mehr Gewicht: die Reduzierung des massenhaft vorkommenden, nicht in seiner Art bedrohten Kormorans oder der Erhalt unserer Donaufische, darunter viele stark gefährdete Arten, welche, wenn wir nichts unternehmen, in Bälde aussterben. Diese Wertung mögen andere vornehmen, die berufener sind als ich. Es sind nur eine Handvoll mit Scheuklappen herumlaufende »Naturschützer«, für die der Kormoran immer mehr zum Prestigevogel wird. Für sie zählen nur der Kormoran und einige Großvogelarten. Sie müßten es wissen, und sie wissen es auch, daß der Kormoran durch sein massenhaftes Auftreten immer mehr zur Katastrophe für unsere heimische Fischfauna wird. Aber sie verschließen die Augen und stecken den Kopf in den Sand. Es wäre besser, diese Ornithologen würden sich mehr um unsere ebenfalls stark bedrohte Singvogelwelt kümmern. Doch das bringt kein Prestige und ist nicht publikumswirksam. Verhüten ist besser als abtreiben. Es waren die »Naturschützer«, die das Verhüten der Kormorane mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln verhindert haben. Jetzt müssen wir bereits abtreiben, und das ist schmerzhaft.

Wenn wir so weitermachen – auf der einen Seite die Herren Ornithologen, die nur eines im Sinn haben: daß sich die fischfressenden Vögel ins Uferlose vermehren, auf der anderen Seite unsere Herren Besatzverantwortlichen, die durch ihr Kommerzdenken die Lebensräume unserer Fische zerstören – dürfen wir uns nicht wundern, daß in nächster Zeit die Artenvielfalt in unseren Gewässern für immer verlorengeht.

Helmut Diwald
Traun

Internationales Hegefischen am Fuschlsee

Vom 21. bis 24. September 2000 findet am Fuschlsee ein internationales Hegefischen statt. Zielfische sind in erster Linie Hechte aber auch die im See vorkommenden Seeforellen, Seesaiblinge und Renken. Für seine schönen Renken und Seesaiblinge ist der Fuschlsee ohnehin bekannt, zahlreiche Hechte wurden alljährlich beim Hegefischen im Spätherbst gefangen – heuer wurde zu Saisonbeginn von FM Franz Meindl schon ein Riesenhecht mit 18 kg und 135 cm Länge gefangen. Die Fangaussichten für dieses Hegefischen sind also hervorragend. Das Nenngeld inklusive Fischerkarte beträgt öS 800,–,



©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

die Landesabgabe bzw. Fischereiumlage öS 125,–. Wertung: Es gelten die Richtlinien der Fuschlseebestimmungen. Fanglimit pro Tag für Salmoniden: Renken 2 Stk. / 41 cm, Seesaiblinge 5 Stk. / 28 cm, Seeforelle 1 Stk. / 50 cm, Hechte keine Stückzahlbegrenzung / 40 cm. Gewertet wird das Gesamtgewicht der zwei besten Fangtage. Die Abwaage findet täglich im Seehotel Schlick um 18 Uhr statt, die letzte Abwaage erfolgt allerdings am 24. 9. um 14 Uhr. Den Gewinnern winken tolle Preise. Für ein umfassendes Rahmenprogramm am Abend mit Fischerstammtisch, Kegeln, Kleinkaliberschießen usw. ist ebenfalls gesorgt. Die Preisverleihung und die Siegerehrung finden am 24. 9. um 16 Uhr im Seehotel Schlick statt. Das Mitbringen eigener Boote ist erwünscht.

Anmeldung bzw. genauere Info:
Schloßfischerei, Tel. 0 62 29 / 22 53-533 oder
Hannes Idinger, Seehotel Schlick 0 62 26 / 82 37

Die größten Seesaiblinge in Europa. Schweden ist immer eine Anglerreise wert

Das EU-Mitglied Schweden ist eines der größten Mitgliedsländer was Wasserfläche und Wildgebiete anbelangt. Dem Angler bietet Schweden exzellente Flüsse und Seen mit einem großen Bestand an Forellen, Saiblingen, Lachsen, Zandern, Hechten, Schleien, Barschen etc. Dort öffnet sich dem Angler ein schier unglaubliches Angebot von Gewässern. Dazu soll noch gesagt werden, daß ein kleines Boot sehr hilfreich ist und die Angelreichweite dadurch enorm verbessert wird.

Der Undensee – hier gibt es die großwüchsigsten Seesaiblinge in Europa. Der See ist 90 m tief, kalt und liegt zwischen Väner und Vätternsee.

Fährt man von Göteborg oder Hälsingborg nach Mittelschweden, dann kann man die beiden Riesenseen Vänern und Vättern nicht ignorieren. Man braucht in diesen »Binnenmeeren« nicht einmal eine Angelkarte lösen. Das Angeln dort auf 20 kg schwere Binnenlachse, bis zu 10 kg schwere Seesaiblinge, Renken, Barsche der 2-kg-Klasse, Hechte etc. ist dort gratis. Die beste Zeit für den berühmten »Gullspånglachs« im Vänersee und den Binnenlachs im Vätternsee ist der Herbst (Nov., Dez.). Das ganze Jahr über kann man Saiblinge, Seeforellen, Barsche, Aale, Zander etc. in diesen Riesenseen beangeln.
In den Vänersee mündet die Klaraälv – ein Riesenfluß, der aus Norwegen kommt und dort Trysilälv heißt. Dieser Fluß, der bei Karlstad in den Vänersee mündet, hat im Unterlauf einen enormen Zanderbestand (Exemplare bis 10 kg), im Mittellauf einen sehr großen Äschenbestand (super zum Fliegenfischen) und im Oberlauf einen guten Bestand an Bachforellen. Dort sind allerdings Lizenzen notwendig, die überall erhältlich und billig sind.

Holzinger Fische

Ganzjährig lieferbar: Besatz- und Verarbeitungsware

- **Forellen**
- **Lachsforellen**
- **Zander***
- **Saiblinge**
- **Welse**
- **Karpfen**
- **Hechte***

*** auf Bestellung**

EU Nr: AT-FI-0-04

Fertigprodukte für Großhändler und Wiederverkäufer

Ing. Karl Heinz Holzinger

Fischverarbeitungs- und Handelsbetrieb Ges.m.b.H.
A-4623 Gunskirchen, Luckenberg 2, Tel. 07246/6386, Fax 07246/7343

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Am Vätternsee werden täglich Saiblinge, Seeforellen, Renken und Hechte (!) geräuchert. Überall können diese Köstlichkeiten gekauft werden.

Für den Angler gibt es einfache Blockhütten privat und auf Campingplätzen zu mieten, auch Boote werden fallweise angeboten.
Die Preise: Blockhütten einfach ATS 300,– bis 800,– täglich, Boote: Ruderboot ca. ATS 200,– bis 300,– täglich, Motorboot ca. ATS 600,– täglich.

Eine Fischerhütte am Vätternsee. Schwere Hechtköpfe getrocknet auf den Fischerhütten. Beste Hechtfanggegend ist der Norden des grossen Sees.

In Schweden gibt es eine Unzahl von Gewässern, die man beangeln kann, manche Gewässer können Angler auf kurze Zeit mieten. In der Gegend von Granvik am nördlichen Vätternsee sind solche Gewässer. Im Herbst ist dort auch die beste Gegend für Binnenlachs und Großhechte.
Der Vätternsee ist 130 km lang und 30 km breit sowie 140 Meter tief. Der Vänersee ist noch größer und hat 5.600 km² Fläche und 22.000 kleine Inseln und ist max. 90 Meter tief (früher eine Meeresbucht).

HOT

Österreich / Schweiz: »Catch & release« nicht immer gut für Fische

Catch & release ist in vielen Elitegewässern Mode geworden. Der Gedanke ist sicherlich gut, es mangelt aber an der Ausführungspraxis. An solchen Gewässern tummeln sich oft gut betuchte Anfänger, speziell in der Fliegenangelei, welche die Fische zumeist mit trockenen Händen anfassen und auch zu fest drücken. Sicherlich ist die Einführung von fischhautschonendem Material bei Keschern ein Fortschritt. Viele Biologen sind der Ansicht, daß das mehrmalige Wiederfreilassen von geangelten Fischen diese oft stark schädigt. Dies wird erst später sichtbar, wenn zum Beispiel die pilzanfälligen Äschen an dem durch Anglerhand begünstigten Pilzbefall zugrunde gehen. Auch Quetschungen der Fische können letal sein. Deshalb meinen führende Experten, daß eine limitierte Entnahme oft weniger Schäden verursacht als die allzugut gemeinte mehrmalige Freilassung von Flossenträgern.

HOT

TEICHWIRTSCHAFT Gut Dornau

BESATZFISCHE
Karpfen, Schleien, Silber- und Graseamur,
Hechte, Zander, Welse und Weißfische
Zustellung nach Vereinbarung!
Bitte Preisliste Herbst 2000 anfordern!
2544 Leobersdorf
Tel.: 0 22 56/62 6 66, Fax: 62 79 84
E-mail: dornau@hotmail.com · Internet: www.gutdornau.at/

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

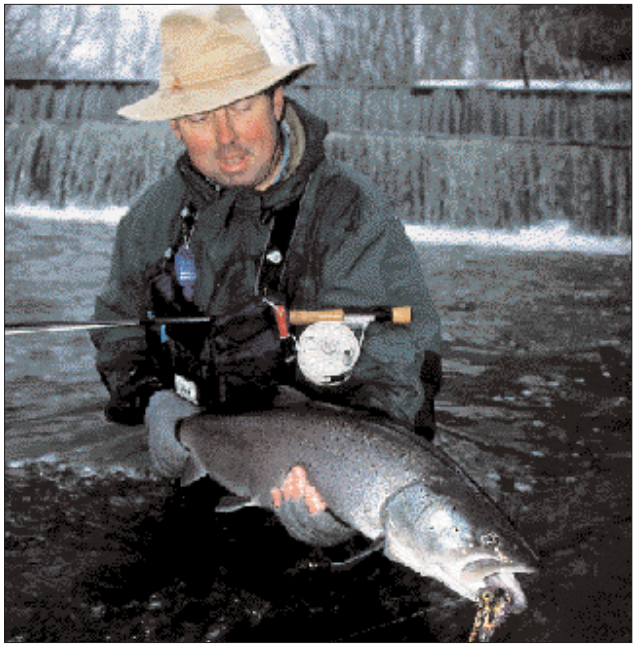
Inserat Biomar

Film montieren!

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Anzeige

Mit VTA fischen Sie nicht im Trüben



Gesunde Ernährung ist heute für die meisten von uns eine Selbstverständlichkeit. Was aber die Lebewesen unter Wasser, besonders die Fische, so alles verdauen müssen, ist oft ein schwerer Brocken. Zwar fließen heutzutage Abwässer nicht mehr ungeklärt in die Bäche, Flüsse und Seen, zur Reinigung der Schmutzfracht setzen aber noch immer zu viele Kläranlagen chemische Mittel ein, die Schadstoffe enthalten. Ein Teil dieser Schadstoffe, wie die Schwermetalle Cadmium und Blei oder mitunter auch das hochgiftige Arsen, gelangt mitsamt dem geklärten Abwasser in den Vorfluter. Wie stark unsere Gewässer auf diese Weise belastet werden, wird klar, wenn man bedenkt, daß größere Kläranlagen jeden Tag mehrere Tonnen Chemikalien einsetzen.

Der Fischer, der sich am Ufer eines munter plätschernden Bächleins niederläßt, bemerkt davon auf den ersten Blick gar nichts: Die Schadstoffe sind nicht sichtbar – die Gefahr kann also auch in glasklarem Wasser lauern. Diverse Studien haben in den letzten Jahren bereits auf die zunehmende Verseuchung der Organe von Unterwasserlebewesen mit Schwermetallen hingewiesen.

Die oberösterreichische VTA Engineering und Umwelttechnik GmbH geht einen anderen, zukunftsweisenden Weg. Sie hat hochmoderne Produkte für die Abwasseraufbereitung entwickelt, die geringstmögliche Schadstoffgehalte aufweisen. Diese umweltschonenden Mittel beeinträchtigen die Biologie einer Kläranlage nicht. Das beweist auch ein Bakterien-Toxizitätstest, den die VTA beim renommierten Institut für Umweltanalytik in Bachmanning in Auftrag gegeben hat. Laut diesem Gutachten beeinflussen VTA-Produkte die schmutzabbauenden Mikroorganismen in den Kläranlagen zu null Prozent.

Europaweit setzen inzwischen rund 600 Kläranlagen VTA-Produkte ein. Die Praxis zeigt, daß das, was den nützlichen Mikroorganismen in der Kläranlage nicht schadet, auch den nachfolgenden Gewässern guttut: In Oberösterreich wurde beobachtet, daß in Vorflutern von Kläranlagen, die mit VTA-Produkten arbeiten, der Fischbestand gesund ist und sich wunschgemäß vermehrt. Die hochreinen und effektiven Produkte der VTA spielen dabei sicherlich eine wichtige Rolle. Derzeit arbeitet die VTA Engineering und Umwelttechnik GmbH daran, diese von Fischern bestätigten Beobachtungen durch eine wissenschaftliche Studie zu untermauern.

VTA – Ihr Partner für eine saubere Umwelt!

VTA ENGINEERING UMWELTTECHNIK

Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei:
VTA Engineering und Umwelttechnik GmbH
Hauptstraße 2
A-4675 Weibern
Tel. +43 (0) 77 32 - 41 33

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

NEU! »Blubbi« schwimmfähiges Teichfischfutter in 600g Kartons jetzt bei Ihrem TAGGER Händler

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Der Grundlsee. Im Heft 10 bringen wir einen Bericht der ÖBF über den Fischereibetrieb Grundlsee.

Anzeigenannahme: ELFRIEDE BRUSCHEK, 5340 St. Gilgen, Breitfeldweg 1
Telefon: Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr, 0 664/1303001; Fax 06227/2484
E-mail: oest.fischerei@aon.at

Annahmeschluß für Inserate Heft 10/2000: 25. September 2000

BEI UNZUSTELLBARKEIT (bitte mit neuer Anschrift) RETOURNIEREN!

Österreichs Fischerei
A-5310 Mondsee, Scharfling 18

P.b.b. Verlagspostamt 5340 St. Gilgen
Zulassungs-Nr.: 24991 S 79 E

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: 53

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Angelfischerei 269-280